

von Margot Avemark

Schon lange hatte ich die fast lebensgroßen Kopf-Portraits aus Ton in Olaf Klepzig's Atelier bestaunt. Im letzten Winter hatte ich Gelegenheit, unter seiner Anleitung eine solche Plastik selbst auszuprobieren.

Mir war klar, dass man eine so große Ton-Plastik nicht voll-massig brennen kann. Ich konnte mir aber auch nicht vorstellen, erst so viel Ton zu verwenden und diesen nach der Ausformung auszuhöhlen. Das Geheimnis ist, dass Olaf sich für diesen Zweck einen kopfförmigen „Dummy“ aus Holz angefertigt hat, der stabil auf einem schweren Eisenständer angebracht ist, so dass man auf dem Tisch bequem daran arbeiten kann.

Als erstes wurde auf diese Grundform rundum Ton gekleistert und die groben Strukturen festgelegt: Gesicht, Hinterkopf, Hals. Olaf ermutigte mich, zunächst einmal „ungenau“ zu arbeiten und nur die Kopf-Formen durch Hinzu-Klecksen oder Wegnehmen des weichen Tons grob zu bestimmen. Auch dieses Anfangs-Stadium hatte schon einen besonderen Reiz...



Ich hatte mich entschieden, ein Selbstportrait zu versuchen und mir dazu als Vorlage Fotos von allen Seiten meines Kopfes ausgedruckt. In den nächsten Sitzungen wurden Gesicht und Kopfform immer mehr präzisiert und verfeinert. Es erwies sich als schwieriger und langwieriger als ich dachte, die Gesichtsformen „nach Modell“ möglichst ähnlich plastisch nachzugestalten. Geringfügige Änderungen verfälschten gleich den ganzen Gesichts-Ausdruck!

Ich muss zugeben, dass Olaf mir viel dabei helfen musste und auch ab und zu selbst „Hand anlegte“. Da ich pro Woche oder auch in längeren Abständen nur jeweils zwei Stunden lang bei Olaf arbeitete, wurde das Werk am Ende jeder Sitzung in feuchte Tücher eingewickelt, so gut wie möglich mit einer Plastiktüte luftdicht verpackt und währenddessen kühl aufbewahrt.

Eine besondere Schwierigkeit war die Frisur. Aus Tonplatten fertigten wir einzelne Stücke und Strähnen, die auf dem Kopf angeschlickert werden mussten. Noch dazu wollten wir ausprobieren, die Haare mit rotem Ton zu gestalten, während der Kopf aus weißem Ton gefertigt war. Die Tonplatten brachen teilweise wieder, und manchmal



mussten „Stützen“ zwischen Kopf und Frisur gebaut werden. Es war fast unvermeidlich, dass wir dabei den weißen Ton ein wenig beschmierten. Dies musste wieder weg geschabt werden, damit nach dem Brennen keine unschönen Flecken entstanden.

Bis hierhin war alles gut gegangen, doch das Schwierigste stand noch bevor! Über Weihnachten wurde der Kopf nicht verpackt. Bis zum nächsten Treffen war die Form „lederhart“, so dass sie von außen ohne Schaden angefasst werden konnte.



Nun kam das große Experiment, den Ton von der Holzform abzunehmen! Dazu wurde der Kopf zunächst am Haar-Ansatz mit einem scharfen Messer rundum zerschnitten, um so die Einzelteile abnehmen zu können. Es stellte sich heraus, dass der eine Schnitt in zwei Hälften nicht ausreichte und sich der Ton, innen noch feucht, nicht so leicht von der Form löste! Also mussten noch weitere Schnitte angesetzt werden. Es war wie eine Operation!



Der Mund wurde waagrecht zerteilt, und auch der Hinterkopf in zwei Stücke geschnitten, so dass wir letztendlich vier Teile vor uns liegen hatten. Diese wurden nun noch einmal bearbeitet, gesäubert und mit Löffel und Messer so dünn wie möglich ausgehöhlt, ehe wir alles wieder mit Schlicker zusammensetzten. Auch hier musste ich gut aufpassen, nicht Rot und Weiß zu vermischen!



Allein hätte ich wahrscheinlich an dieser Stelle aufgegeben! Es schien mir aussichtslos! Wie kompliziert war es, nun alles ohne eine fixierende Form wieder zusammen zu fügen, abbröckelnde Teilchen wieder zu erneuern, entstandene Löcher zu stopfen und zum Schluss wieder alles so zu glätten und möglichst genau so wieder herzustellen wie vorher. Da der Ton noch recht weich war, musste der Kopf nun erst einmal „auf dem Kopf“ stehen, um von innen zu trocknen.

Nach einigen Wochen im warmen Zimmer und ein paar „Haar-Verlusten“, die dünnen Platten brachen doch teilweise ab, konnte ich mein Werk zum Brennen bringen und bin nun zufrieden damit. Es mir Spaß gemacht und ich habe eine Menge dabei gelernt!

Olaf Klepzig's „Dummy“ erhielt im Anschluss eine Lackierung, so dass der feuchte Ton sich beim nächsten Mal leichter ablösen kann.

Gabi Stark:

Margot Avemark hat uns im Newsletter Jänner 2011 schon ihre Arbeit mit Stein beschrieben. Am Ende dieses Beitrags erwähnte sie die Erstellung dieses Tonkopfes. Margot gibt auch einen Newsletter über ihre Aktivitäten heraus: Die Farben des Südens. Mehr zu dieser vielseitigen Künstlerin auf ihrer Homepage:

Margot Avemark
Atelier Farben des Südens
D - 01705 Freital

www.farben-des-suedens.de
www.margot-avemark.de

www.olafklepzig.de

